



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte des Groteskekomischen**

**Flögel, Karl Friedrich**

**Liegnitz [u.a.], 1788**

X. Das Kichweihfest oder die Kirmes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48950)

stand man zu Mitternacht auf, gieng baarfuß, wusch sich mit Brunnenwasser, nahm mit zusammen gehaltenen Fingern etliche schwarze Bohnen, die man zuvor im Munde herum geworfen, und schmiess sie rückwärts über sich, indem man sagte, daß man sich und die Seinigen damit löse, alsdenn schlug man auf ein Becken, und bat die Poltergeister, sie möchten aus dem Hause gehn. \*)

## X.

## Das Kirchweihfest oder die Kirmes.

Das Kirchweihfest wurde eingefest, um den Jahrestag der Einweihung einer Kirche feierlich zu begehn. Der Name Kirmes heist so viel als Kirchmesse, weil man das Andenken der ersten Messe feierte, die in einer Kirche war gehalten worden. Dieser fromme Gebrauch artete aber sehr zeitig in einen Jahrmart aus, und in ein Fest, dessen Hauptzweck Fressen und Sausen zu seyn schien, daß auch selbst Concilia und Regenten ihre Macht anwenden mußten, um nur die gröbsten Mißbräuche und Ausschweifungen zu unterdrücken.

Karl V. setzte in den Niederlanden eine Strafe von 50 Gulden auf jeden, der die Kirmes länger als einen Tag feiern würde; allein das Gesetz wurde nicht lange gehalten; man fraß und sof nach alter löblicher Gewohnheit acht Tage lang hinter einander. \*)

So

\*) Varro de vita popul. Rom. L. I. Ovid. Fastor. L. V.

\*) Beaumarchais le Hollandois. P. II. p. 206.

## Von Poffenspielen an christl. Festen. 189

So wurde ehemals das Münster zu Straßburg am Kirchweihfeste in ein ordentliches Sauffhaus verwandelt, welches Jacob Wimpfeling bezeugt, wenn er schreibt: Alle Jahr auf Adolphi Tag, welches das Kirchweihfest des Münsters ist, kam aus dem ganzen Bisthum von Mann und Weib ein grosses Volk allhier im Münster als in ein Wirthshaus zusammen, also daß es oft gesteckt voll war, die blieben nach alter Gewohnheit des Nachts im Münster, und sollten beten; aber da war keine Andacht, indem man etliche Fässer mit Wein in Sanct Cathrinen Kapelle legte, die man den Fremden und wer dessen begehrte ums Geld auszäpfte, und es sah der Fasnacht, dem Gottesdienst des Bacchus und der Venus mehr gleich, als einem christlichen Gottesdienst. Wenn einer einschlies, so stachen ihn die andern mit Pfriemen und Nadeln, daraus entstand alsdenn ein Gelächter, und oftmals Zank und Schlägereien. Wider dieses ärgerliche Leben predigte Johann Geiler von Kaisersberg heftig, und brachte es endlich dahin, daß dieser Mißbrauch im Jahr 1481. abgeschafft wurde. \*)

Die Neigung der Deutschen zu dergleichen Kirmsfesten mag Agricola mit seiner komischen gutherzigen Sprache beschreiben: Fröhlich und guter Dinge seyn, wohl leben, herrlich essen und trinken ist löblich, wenns selten geschieht, wenn es aber täglich geschieht, so ist es sträflich. Wir Deutschen halten Fasnacht, Sanct Burk-

\*) Wimpfelingius in Catalogo Episcoporum Argentinenſium und Schadaus in der Beschreibung des Münsters zu Straßburg. S. 84.

Burkhard und Sanct Martin, Pfingsten und Ostern für die Zeit, da man soll für andern Gezeiten im Jahr fröhlich seyn und schlemmen, Burkhard's Abend um des neuen Mosts willen; Sanct Martin vielleicht um des neuen Weins willen, da brat man feiste Gänß, und freuet sich alle Welt. Zu Ostern bäkt man Fladen. In Pfingsten macht man Lauberhütten, in Sachsen und Döringen, und man trinkt Pfingstbier wohl acht Tage. In Sachsen hält man auch Panthaleon mit Schenken, Speck, Knackwürst und Knoblauch. Zu den Kirchmessen oder Kirchweihen gehen die Deutschen vier, fünf Dorffschaften zusammen, es geschieht aber des Jahrs nur einmal, darum ist es löblich und ehrlich, sintemahl die Leute dazu geschaffen seyn, daß sie freundlich und ehrlich unter einander leben sollen. Es ist ein Bischof von Mainz auf eine Zeit in das Biscthum Merseburg kommen, der Meinung, er wollte zu Merseburg zu Mittag Mahlzeit halten. Nun war der Weg böß, und verzog sich hoch auf den Tag, daß wo sie hätten warten wollen bis in die Stadt, so wäre es dem Bischof zu lang worden. Darum da der Bischof in einem Dorfe an Sonntag Kirchmessfahnen ausgesteckt siehet, spricht er zu dem Doctor, der bei ihm in den Wagen saß: da ist Kirchmess, da wollen wir absitzen, und ein Bißlein essen, denn dieweil Kirchmess ist, werden sie wohl etwas gebraten und gekocht haben. Ehe sie aber hinkamen, fraget der Bischof seinen Arzt, ob er auch wisse, woher es komme, daß man Fahnen ausstecke, und spricht: es bedeutet der Triumph Christi, da er seinen Feinden obgesieget hat. Der  
 Doctor

## Von Possenspielen an christl. Festen. 191

Doctor spricht, er habe anders gehöret, nämlich also, man findet, daß Zachäus gerühmt wird an der Kirchweihe, denn da er auf einem Baum stand, und wollte Jesum sehn, hieß ihn Jesus eilends herabsteigen, und im Eilen bleibt das Niederkleid am Baum hangen, denn er hatte keine Hasen an, das Niederkleid hängt man noch aus; und weil sie so reden, sind sie vor dem Dorfe. Der Bischof steigt ab, und nahet zu der Pfarre zu, zu seinem Handwerk. Nun hatte der Pfarrer zehn andre Pfarrer geladen zur Kirchweihe, und ein jeglicher hatte seine Köchin mitgebracht. Da sie aber Leute kommen sahen, lauffen die Pfaffen mit den Huren alle in einen Stall, sich zu verbergen. In- des gehet ein Graf, der an des Bischofs Hofe war, in den Hof, seinen Befug zu thun, und da er in den Stall will, darein die Huren und Buben geflohen waren, schreit des Pfarrers Köchin, nicht, Junker, nicht, es seind böse Hunde darinnen, sie möchten euch beißen. Er läßt nicht nach, gehet hinein, und findet einen grossen Haufen Huren und Buben im Stalle. Da der Graf in die Stuben kommt, hatte man dem Bischof eine feiste Gans fürgesetzt zum essen, hebt der Graf an, und sagt dies Geschicht dem Bischof zum Tischmährlein. Gegen Abend kamen sie gen Merz- burg, daselbst sagt der Bischof von Mainz diese Ge- schichte dem Bischof von Merseburg. Da das der heilige Vater hörte, betrübte er sich nicht um das, daß die Pfaffen Huren haben, sondern darum, daß die Köchin die Buben im Stalle Hunde geheissen hat- te, und spricht: Ach Herre Gott, vergebe es Gott dem Weibe, daß sie die Gesalbten des Herrn Hunde  
geheiß-

geheissen hat. Das hab ich darum erzählt, daß man sehe, wie wir Deutschen das Sprüchwort so fest halten, es ist kein Dörfflein so klein, es wird des Jahrs einmahl Kirchs darinne.\*)

Eben solche Feste mit Fressen und Saufen wurden ehemals auch an den Jahrestagen der Märtyrer und Wohlthäter einer Kirche gefeiert. Man leerte ihnen zu Ehren manch so genanntes Poculum charitatis aus; welches man in den goldnen Jahrhunderten der Clerisei auch schlechtweg Charitas oder Charitas vini nannte. In einer Akte der Abtei Quedlinburg wird sogar versichert, daß die Verstorbnen durch die Schmausereien der Priester recht gelabt und erquickt wurden. (Plenius inde recreantur mortui) Man kann sich wohl einbilden, daß die Mönche weiblich tranken, um die Todten nicht Noth leiden zu lassen; denn die armen Seelen lagen ihnen viel zu sehr am Herzen. So tranken ehemals in Spanien die Dominicaner einem eben begrabnen Wohlthäter zu Ehren: Es lebe der Verstorbnne! (Viva el muerto) Chardin in seiner Reise (Buch II. S. 129.) versichert als ein Augenzeuge, daß der Katholikos oder oberste Bischof der Mingrelier gesagt habe, derjenige sey kein wahrer Christ, welcher an einem hohen Festtage sich nicht recht berausche, und ein solcher verdiene in den Bann gethan zu werden.

XI.

\*) Agricola Sprüchwörter. Nr. 348.